

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 29 (1907)
Heft: 11

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Mr. 3.

März 1907

Der Österhas.

E Märli fir ordlige Kinder. Von L. Marbach.

(In Basler Mundart.)

Der bes ungattig Winter het endlig Abschid gno. D'Sonne isch scho länger am Himmel stoh blybe und het dem wiße Winter so haßt uf der Kopf gschihne, daß er Angst biko het und ilig alle si Schnee und das kalt Is ipaggt het und mit em uff und dervo g'löffnen isch. Kühm isch er aber furt gsi, so isch der Frießlig lustig und mit Jubel ins Land ine gsprunge; e prächtige, frische Bueb, mit Auge so blau und Bagge so rot und über und über mit wiße und rote Blüete bhange und mit ihm isch der Saft in alli Baim und Striecher ko. D'Sonne het scho recht gstoche, d'Baim hend usg'schlagen, men isch fast nimme zue sich selber ko vor luter Fraid und Entzigggen in der Natur. Und zmizedrinn isch mit iberenandergschlagene Aerm der ewig haiter Frießlig gstände und het g'jublet und isch ganz unsinnig vergnietg gsi. Wien er do so glacht het, isch e glaine lise Schatte über si haiter Gsicht gsloge. Er het sich umdrat und gfrogt: „Ja, wo stecken denn mini liebe Mensche? Siže si denn allwil no in ihre enge dumpfe Stube inne? Mergge si denn nit, daß mi Herrschaft in der Natur agfange het? Do mueß i ene so schnell wie meglig Moricht vo miner Ankumpft gä. Aber wer kan i denn zue ene schicke? Mini Schwalbe und Nachtigalle sind nonig ako, mini Schnepfe liege no im Wald und uff de Berge und d'Störrch hend viel z'thue; das goht au nit.

Wie der lieb Frießlig so nodenklt het, isch e nett glai Hässli über der Weg gloffe. „Halt!“ het er ganz erfrait usgruefe. „Halt Has! kumm emole zue mer ane.“ Das Hässli aber, das, wie alli Hase, furchtsam gsi isch, het erst nit welle ko, aber es het der guet Frießlig, dä em so viel scheen, guet grien Futter bischeert und dä d'Saate so hoch waggse loßt, daß es drin lustig spièle, jage und vor de Raubveegel

sich verstege ka, doch gar z'lieb und so isch's denn langsam zuem Friehlig ane gange und het en gfroggt, was er bifähl. Do sait der Friehlig zuem Hässli: „Los Häss, Du kasch so g'schwind laufe, lauf so g'schwind as de kasch in d'Wohnige vo de Mensche und sag ene, i ließ sie frindlig grieße und sie solle zue mer use ko und alli die scheene Bliete und prächtige Sache, dien i mitbrocht heb, go ge bschaue. Laue Lust, Beietlidust, singende Beegel, Sparse, Waldmeister, Maigleggli und Himmelsschlifzeli. Sie solle alli uff's Feld und uff d'Wihse ko und recht vergniegt umespringe; aber bsunders solle si die liebe Klaine nit vergesse mitz;bringe.“

Wo der Friehlig g'schwihe het, isch's Hässli ganz trurig und still do gesesse und het hinter den Ohre krazt und ganz bischeide und demietig zum Friehlig gsait: „Ach, liebe Herr Friehlig, verschone Sie mi doch mit dem Ufftrag! Si wisse, daß mir Hase e furchtsam Vekli sind und die beese Mensche und ihre Bigleiter, die beese Hind, sind allewyl mit uns'rer Familie im Strit, schieße und biße nis, wo si uns biko kennen, mustod; denn iser Fleisch soll, wenn's guet brote isch, vortrefflig schmegge. Wenn i aber in d'Heef und in d'Hysler kumm und gligglicherwüs d'Hind an de Kettene atreff, so ka's mer doch bassire, daß son e hungrige Mensch, wenn i em aier Ufftrag usgrichtet ha, mitod schießt und der Kechene ivergit und sait: „Do brot mer dä do fir der näggst Sunntig!“ Liebe Herr Friehlig, mir wird's scho ganz trimlig bi dem Gidangge.“ Der Friehlig aber het glacht, won er dä Schregge vom Has g'seh het. Do sait er zue nem: „So schlamm ischs gar nit. D'Mensche esse 's Hasefleisch nur im Herbst und im Winter. De bruchsch dorum kai Angst z'ha; me wird der nit thue. Und d'Hind die natirlich dini Frind nit sind, liege jezig an de Kettene oder miend zue ihrem Ergger e Muskorb trage, daß si nit biße kenne. Damit de mit vorher stirbsch, eb de zue de Mensche kuntsch, will i der e Gschenk fir si mitgä, denn Gschengger nemme d'Mensche gar gern.

Und so hat der Friehlig in alli die scheene Vogelnester, die in de Zwiehge vo de Baum und in de Saate und uff de Wiegse g'si sind, glängt und het us jedem Nest en Ei gno, do e rots, dort e g'sprenggelts, wieder e scheen blaus u.s.w. Das het der Friehlig scho derfe thue, denn er bringt jo d'Eier mit; aber ordlige Kinder derfe nie Eier us de Vogelnester näh. Merggen ech das!“ Der Friehlig hat derno die Eier in e Korb do und im Has uff der Rugge gäh und het zue nem gsait: „Do nimm jez die Eier und lauf in d'Wohnige vo de Mensche und sag ene, Frichte bräche nur der Summer und der Herbst, i aber brächene Hoffnige, Bliete und Eier, us dene alles entstieng. In de Eier, sag ene, stegge luter lustige Sache, die si jez brüche kennen. Im Verchenei stägg d'Sangeslust, im Nachtigallenei d'Liebeslust, im

Schnepfenei d'Wanderlust — und so enthalten d'Eier mini gute Wunsch
und Gschengg fir die liebe Mensche." Und do isch das Hässli ganz
lustig und munter worde und het sini Eier gno und isch in d'Stett
und Derfer gange. Wo's aber dert aко isch, isch's em ganz Angst
worde und het sich nit getraut, d'Eier de große Mensche z'gäh, sondern
de glaine Kinder, die dermit zue ihre Eltere glofse sind und sie bättet
hän, sie solle doch mit eue zum liebe Friehlig use go und so sind si
denn alle gange und händ der Friehlig begrießt. Dä het e rechte
Fraid gha, won er alle die große und glaine, die alte und junge
Menschenkinder bi sich z'Gast g'seh het. S'Hässli isch aber froh gsi,
daß es so guet dervo ko isch und het sich in der griene Saat, wo si
am hechsten und dicksten gsi isch, versteckt. Die alte Menschen händ sich
aber au gfrait und gsait: „S'isch doch recht nett vom liebe Friehlig
gsi, daß er unsri liebe Kinder so bescheert het. Zum Andenken dra
wemer alli Jahr, wenn die liebe Österzht kummt, die guete Cunditore
bitte, daß si is recht scheene Hässli und Eier vo Zucker und Schoko-
lade mache, die mer unsre liebe Kinder schengge kenne. Und so isch's
g'scheh und g'schieht au jeß no.

So Kinder, das isch d'Gschicht vom Österhas!

Briefkasten der Redaktion.

Rudolf M. in Basel. Dein Februarbrieschen ist doch zu spät
gekommen, um in Nr. 2 noch beantwortet werden zu können. Du hast das
Sehrätsel und den Rebus richtig aufgelöst. Es freut mich, wenn Du selbst-
verfaßte Rätsel einsenden willst, denn das Selbstgemachte hat ja für die
junge Welt immer das meiste Interesse. Willst Du aber daran denken,
daß das Manuskript immer zu Anfang der zweiten Monatswoche mir zuge-
stellt werden muß, um in der laufenden Nummer Aufnahme finden zu
können. Ich hoffe auf den rechtzeitigen Eingang Deines Märzbriefchens.
Ich bin begierig zu sehen, wie Du die Preisfrage aufgelöst hast. Sei in-
zwischen bestens begrüßt.

Marguerite P. in Basel. Ein tadellos und sehr hübsch ge-
schriebenes Brieschen, das ein reizendes Bildchen gibt von einer Episode des
diesjährigen Winters im Basler Schulleben; ebenso eine richtige Rätselauf-
lösung, aber — keine Unterschrift. Ich glaube indes doch, daß ich nicht
fehl gegangen bin, indem ich auf Deinen Namen geraten habe. Denk nur,
die St. Galler können jetzt noch Schlittenfahren, es ist aber keine Freude
mehr dabei. Alle Welt hat den brutalen Winter jetzt gründlich satt und
man wünscht ihn lebhaft dahin, wo er unrettbar zu Grunde ginge — ins
Pfefferland. Wo steckt Dein Märzbrieflein? Sei herzlich begrüßt.

Alice L in Degersheim. Du hast Deine Sache gut gemacht, denn trotzdem das Hestchen zum Auflösen der Rätsel Dir nicht mehr zur Hand lag, hast Du das Wortspielrätsel doch richtig aufgelöst, ein Beweis, wie genau Du Dir beim ersten Lesen die Aufgabe eingeprägt hast. In der Antwort auf die Frage „Wodurch unterscheidet sich der Mensch vor allen Tieren“ tritt ganz deutlich zu Tage, daß die in der Schule gefassten Lehren unvermerkt an die Stelle des selbständigen Beobachtens und Denkens treten. Die Auflösung in dieser Nummer wird Dir gezeigt haben, wie wenig kompliziert die Frage an sich ist. Du rechnest also mit Sicherheit darauf, daß mit dem Examen auch der holde Frühling ins Land ziehen werde. Zur Stunde sieht es noch nicht so aus, um so lebhafter ist es zu wünschen. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch die liebe Mamma.

Klara F in Sonathal. Es ist recht freundlich von Dir, mich so verständnisvoll zu entschuldigen. Deine Weilchen, die Du mir zu Weihnachten geschickt hast und die ich immer auf dem Schreibtisch stehen habe, duften jetzt noch so kräftig wie damals. Das pflanzt wirklich mitten in all das Schneetreiben hinein ein süßes Frühlingsähnliches ins Herz. Wenn die Wirklichkeit unleidlich ist, so flüchtet man sich gern in die Illusion und man empfindet es so dankbar, wenn ein liebes Gedanken uns so freundlich zu dieser Zauberin verhilft. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine liebe Mutter.

Walter S in Basel. Wie lebendig Du mir die alt berühmte Basler Fastnacht geschildert hast. Es gehört ein Stück jugendliche Lebensfreude dazu, zur Winterszeit — denn das ist's ja noch trotz dem Kalender, der den Frühlingsanfang proklamiert — nach drei Uhr schon aus dem Bett zu steigen und in die unfreundliche, nasse Dunkelheit hinauszugehen, um den Morgenstreich anzuhören und das tolle Fastnachttreiben mitanzusehen. Es muß aber schön sein, wie Du sagst: „Mit dem Schlag vier Uhr ging das Trommeln los, die schönste Musik für diejenigen, die in der alten Rheinstadt aufgewachsen sind u.s.w.“ Regen und Schnee haben Euch dann freilich die Freude verdorben. — Ein anderes Schauspiel werdet Ihr vermutlich erleben, wenn der Föhn die grandiosen Schneemassen als Wasser zu Tal treibt, so daß der bei Euch so behäbige Vater Rhein sie kaum wird zu führen vermögen. Wie werden dann die Wellen tosend übereinanderstürzen und glitzern und gleißen im Sonnenlicht, so daß man seefrank wird beim langen Betrachten. So sehr nun alles den endlichen Frühling herbeiwünscht, so ist man doch bange, er möchte jetzt zu plötzlich kommen. Wir wollen aber das Beste hoffen. Das Wortspielrätsel habt Ihr richtig aufgelöst. Mit der Preisfrage aber ist es Euch ergangen wie allen anderen jungen Korrespondentchen: Die Antwort ist nicht das Produkt eigenen, augensfälligen Vergleichens, sondern Ihr wiederholtet das, was Euch in der Schule gelehrt wurde. Freilich können die Menschen sprechen, aber auch die Tiere haben ihre Sprache, nur ist die Wissenschaft noch nicht so weit, sie richtig zu verstehen und zu taxieren. Auch die höheren Tiere denken nach, ziehen Schlüsse und das Gedächtnis regelt vielfach ihr Thun, nur spricht

der Mensch in seiner Ueberhebung beim Tiere von Instinkt. Wie Du aus der Auflösung sehen wirst, betrifft die Frage einen rein äußerlichen Unterschied, den jedes beobachtende Kind wahrzunehmen im Stande ist. Ich grüße Dich herzlich.

Klärli S in Basel. Auch Dir hat die Fastnacht viel Freude gebracht. Ich hätte Dich und das kleine Hanneli sehen mögen, wie Ihr in Abwesenheit der lieben Mamma Frl. Jda als fleißige Hausgeistchen zur Hand ginget in Küche und Zimmern. Wie köstlich war dann die Heimkunft der lieben Mamma, welcher die gute Großmamma so liebevoll ihre Geschenke für ihre geliebten Enkelkinder mitgegeben hatte. Mir ist ich sehe das kleine Hanneli, wie es die kostbaren Farbenstifte unter das Kopfkissen steckte, um sie am Morgen beim Erwachen gleich zur Hand zu haben. Das war ja ein Einschlafen wie am Weihnachtsabend. Was für bunte und wonnige Träume mögen da Euch durch Kopf und Herz gezogen sein von Mamma und Großmamma und den schönen Geschenken, vom Aschenbrödel, das Ihr im Theater ansehen durftet und von den pußigen Maskenumzügen, an denen Ihr aus sicherer Hüt Euch erlustigen durftet. Vor Kurzem warest Du noch das kleine Klärli, das mit bangem Herzchen wegen seinem Nichtskönnen, das erste Mal zur Schule ging und jetzt bekommst Du schon Dein Serviettenband zum Zeichen, daß man Dich zu den Großen rechne, die am Tisch hübsch zu essen verstehen. So eilt die Zeit. Sie eilt auch mir, und das Sandmännchen, das Euch an dem schönen Abend so freundlich — aber zu früh die Augen schloß, wartet auch bei mir in der Ecke. Ich muß mich also eilen, daß es mich nicht zur Unzeit überrascht. So leb denn wohl und sei herzlich begrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern und Fräulein Jda.

Hanneli S in Basel. Nun schau mir einer das kleine Hanneli an, wie das ein allerliebstes „baselditsches“ Brieflein zu schreiben versteht. Du hast also ganz roti Bäckli biko vor lauter Fräid, wo der d'Mamme dis eige Briefli im Blättli vorgläse het. Muß das ein lustiges Fest gewesen sein, als alle Euere großen und kleinen Ditteli Faßnachtgwändli agha händ. Wie es scheint, willst Du eine Malerin werden, daß Du mit Guessi alle Bilderbücher, die Ihr finden könnet, mit den schönen Farbenstiften bunt bemalt. Du sagst: „Aber jetzt chunnt 's Sünneli wider, dänn isch es schöner im Gärtli umez'springe. S'Es und der Schnee sind ganz ewäg.“ Ja, mit der Fastnacht sind die Baslerkinder hintendrein, aber mit dem Frühling sind sie allen anderen voran. Bei uns kommt täglich neuer Schnee und die Dächer hängen noch voll Eiszapfen. Die Bögel sind schon ganz rabiat und kommen in Scharen ihr Futter zu holen; es wird auch ihnen nachgerade zu bunt, wie dies bei den Leuten ist. Grüße mir Deine liebe Spielfameradin und die Haselkäzchen, die Schneeglöcklein und die Veilchen, die gewiß bald auferstehen bei Euch. Bei uns und noch an gar vielen Orten hören sie wohl kaum die lieben Osterglöckchen läuten, so tief sind sie noch unterm Schnee vergraben. Dein süßes „Küßli“ bringe ich Dir sicher einmal zurück und heute grüße ich Dich als mein jüngstes Schreiberlein recht von Herzen.

Marie J in Seebach. Vor allem aus sage ich Dir meinen herz-

lichsten Dank für Deinen sinnigen Frühlingsgruß. Weidenkätzchen! die verkörpern so recht das erste Frühlingsähnchen, das sich gar nicht in Worte fassen läßt. Weidenkätzchen muß man vor sich sehen, um so recht das frohe Wort zu empfinden: es muß doch Frühling werden. Gewiß hast Du dem lieben Papa Weidenkätzchen ins Krankenzimmer gebracht. Solch ein Frühlingsgruß thut unsagbar wohl, wenn man von einer so schweren Erkrankung genesend ist. Es ist unglaublich, was so ein kleines Zweiglein an neuer Lebenskraft und Lebensfreude aussströmt. Daß Ihr in diesen Wochen der schweren Sorge Euch nicht Zeit genommen habt Rätsel aufzulösen und mir zu schreiben, das versteht sich für mich von selbst; es wäre mir ganz undenkbar gewesen, wenn nicht ein jedes von Euch Kindern Alles gethan hätte, um der lieben Mamma Arbeiten abzunehmen, so daß sie sich möglichst ganz dem lieben Kranken widmen konnte. Dieses Jahr werdet Ihr die schönen Frühlingsferien in erhöhtem Maße genießen, wenn der Euch wieder neugeheckte liebe Papa an den schönen Waldspaziergängen teilnehmen kann. Bezuglich der Preisfrage habt Ihr so viele Unterschiede zwischen Mensch und Tier gesunden, daß es kaum nützen wird, sie aufzuschreiben. Was sagt Ihr nun zu der heutigen Auflösung derselben? Ich hoffe von Herzen, daß Euer lieber Patient recht bald wieder zu seiner alten Kraft und Frische zurückgekehrt sein werde und schicke Dir und den Deinigen beste Grüße.

Albert I . . . in Seebach. Als Nachlässigkeit taxiere ich es gewiß nicht, daß Ihr während der Krankheit des lieben Papa mir nicht geschrieben habt. Wenn das Herz so voll Angst und Sorge ist, müssen die eigenen kleinen Interessen schweigen. Nun ist ja glücklicherweise alles wieder gut und Ihr dürft Euch des anrückenden Lenzes freuen. — Meine Freude über Eure herzigen Weidenkätzchen war jedenfalls das Echo Eures Jubels, als Ihr sie entdecktet. Heute macht der Himmel auch über unserem Hochthal ein teilweises Frühlingsgesicht, aber man darf ihm doch noch nicht trauen. Immerhin ist man dankbar für die lieben Sonnenblicke, die alles so lieblich verklären. Ihr habt das Wortspielrätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt.

Margrit I . . . in Murgenthal. Dir hat also die schriftliche Prüfung mehr Angst gemacht als dies bei der mündlichen der Fall ist. Man findet sonst bei den meisten Schülern das Gegenteil. Du hast jetzt doch das Schlimme schon überstanden. Du hättest aber gar nicht nötig gehabt, Dich zu ängstigen, denn Dein Brieflein ist ja so flott aufgesetzt und sauber geschrieben für Dein Alter, daß Du jedenfalls nirgends zurückstehst. Hast Du nicht Lust gehabt, Dich am Rätsellösen zu beteiligen? Dein großer Bruder hätte Dir gewiß gezeigt, wie diese Sache an die Hand genommen werden muß. Vielleicht versuchst Du es in den Ferien, auf welche Du Dich natürlich auch herzlich freust. Was wirst Du in dieser schönen freien Zeit beginnen? Du hast wohl ein Gärtchen, das Du bestellst oder machst lustige Ferienbesuche bei lieben Verwandten. Ich will in Deinem nächsten Brieflein gern Näheres von Dir hören. Deine und Deiner lieben Angehörigen Grüße erwidere ich aufs beste.

Ernst I . . . in Frauenfeld. Je höher man aufrückt in den Schulklassen, um so mehr wird, wie Du sagst, die freie Zeit beschnitten, so daß man sich gegen das Ende des längsten Schulquartals nach den Ferien wahr-

hast sehnt, auch wenn man noch so gern in die Schule geht. Dies ist natürlich ganz besonders der Fall, wenn Dame Influenza ihre Besitenkarte abgibt. Laß die Unwillkommene nur gemütlich an der verschloßnen Bordertürre stehen und gehe zu einem Hinterthürchen auß freie Feld hinaus zu einem tüchtigen Spaziergang. Was gilt's, wenn Du dann wieder heimkommst, ist sie weg und einige Häuser weiter gegangen, wo man vielleicht nicht so energisch war, sie abzuweisen. Daß Du jetzt schon trotz der vielen Schularbeiten und dem Influenza-Ahnen Ferienprojekte machst, ist leicht zu glauben. Solche Wiedersehensfreuden sind eben zu schön. Du hast das Wortspielerätsel richtig aufgelöst; bei der Preisfrage dagegen bist Du auf dem gleichen Weg gegangen wie alle anderen. Den Tieren kann man das Gedächtnis unmöglich absprechen; im Gegenteil, sie erregen damit sehr oft des aufmerksamen Beobachters Bewunderung. Die Auflösung in dieser Nummer wird Dir Spaß machen. Grüße mir herzlich die liebe Großmutter und Bruder Max und Du selber sei in erster Linie bestens begrüßt.

Margrit S in Basel. Wie Du gefürchtet hast, so ist Dein letztes Brieflein zu spät gekommen, um in Nr. 2 noch beantwortet werden zu können. Daß Deine sämtlichen Auflösungen richtig waren, hast Du inzwischen aus Nr. 2 der kleinen Zeitung ersehen können. Euch Baslerkindern wird der heurige Winter vielleicht Fahrzeigte lang in kostlicher Erinnerung bleiben. An höher gelegenen Orten bleibt er unzweifelhaft auch so lang in Erinnerung, aber in weniger angenehmer. Täglich am Morgen und am Abend einen stundenlangen Schulweg in Sturm und Graus und heifzender Kälte zu machen, wenn dabei bis über die Hüften im unwegsamen Schnee gewatet werden muß, das ist eine Aufgabe, welcher Stadtkinder kaum gewachsen wären. Es müßte schon ein Wunder genannt werden, wenn diese Kinder wünschten, daß das „feine Schneewetter doch noch lange anhalten möchte“. Herzlich freut es mich, daß Du gesundheitlich dieses Jahr so prächtige Fortschritte gemacht hast. Ich wünsche Dir fröhliche Ferien und grüße Dich herzlich.

Emma S in St. Gallen. Welch wunderschönen Briefbogen Du für mich ausgelesen hast! Etwas Stimmungsvollereres läßt sich nicht leicht denken. Du hast das Wortspielerätsel richtig aufgelöst. Die Preisfrage hat auch Dir zu schaffen gemacht. Gewiß ist, daß auch die Tiere in ihrer Sprache sich untereinander verständigen. Und wer kann beweisen, daß die Thiere nicht auch fremde Sprachen verstehen und zwar ohne daß sie dafür erst lange eingedrillt werden müßten. Unsere Zugvögel ziehen nach fremden Ländern und werden dort von ihrer Gattung willkommen geheißen. Entweder verstehen Sie die Sprache des fremden Landes, oder sie sind so weit, sich in einer Weltsprache miteinander zu verständigen und in diesem Falle wären sie weiter als die Menschen, welche die unbedingte Notwendigkeit einer Weltsprache zwar einsehen, aber erst Versuche machen, eine solche zu konstruieren. Das sind also Unterschiede, die erst bewiesen werden müßten. Die Frage dreht sich aber um einen Unterschied, der wirklich vorhanden ist und den ein jedes Kind im Laufe der Zeit ganz allein feststellen kann. Nun sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Preis-Kreuzrätsel.

1	2
3	4

Die 1—2 jagen in wirbelndem Tanze,
Doch ist 's auch Gerät und eine Pflanze,
3, 4 bringt's die fleißige Bäuerin zur Stadt,
4, 1 den Namen ein Knabe hat,
3, 2 halte heilig immerdar
Und 4, 2 trägt uns alle gar.

Logogryph.

1, 2, 3, 4, 5, 2 ist ein stolzes Land,
Darin die Stadt 3, 5, 4, 2 gar wohlbekannt.
3, 4, 5, 2 ist so lang 3, 5, 4, 1,
Bis weiß es wird mittels Sonnenscheins
Und emsiges Begießen,
Die flinke 4, 2, 2, 4 wird es wissen.

Homonymes Scherz-Rätsel I.

„Was wird wohl das — hier — ?“ fragte eine junge Frau ihren Gatten in der Kochausstellung.

Homonymes Scherz-Rätsel II.

„Es ist erstaunlich,“ rief ein Menageriebesucher, „wie viel ein Nilpferd in kurzer — — .“

Scherz-Frage.

Kannst Du mir sagen, warum jenem Herrn sein Halskragen absolut nicht sitzt?

Auflösung der Rätsel in Nr. 2:

Preisfrage: Der Mensch legt sich zum Ruhen und Schlafen auf den Rücken — das thut kein Tier.

Wortspiel-Rätsel:

Kennst du die Vor-sicht
Und übstest du Nach-sicht,
Die Welt erscheint dir in sonnigem Licht.
Die Vor-sicht, die Nach-sicht,
Die Tugenden heid',
Sie führen dich friedlich
Durch Zeit und Streit.